

Getreideberichten entneh-  
 legt in England einge-  
 die Hälfte wieder nach  
 guft. Heute Vormittag  
 175. Schluß 174.90,  
 igen und Kaufaufträge  
 unterstützten die bessere  
 außerdem durch den Be-  
 ort gefördert, und sind  
 pSt. zurückgegangen.  
 waren die Umsätze zu  
 es bei letzteren an Ab-  
 big.  
 igen telegrafischen  
 von Samstag einen Rück-  
 Industriepapiere sind  
 unten und Devisen um

**Wien**  
 1861.  
 68.05  
 81.05  
 747.---  
 174.10  
 rs.  
 136.75  
 137.75  
 6.56

**Brüll,**  
 kermann'sches Haus.  
 Partien die Kiste á  
 (781-1,3)

**Brüll,**  
 kermann'sches Haus.  
 Partien die Kiste á  
 (781-1,3)

**Therz- Eisenbahn.**

Zusammen	
Frachten	fr.
153246	47
992039	43
1145285	90
127035	95
700198	3
827233	98

**k. k. pr. Theiss-  
 bahn.**

**August 1861.**

	Geld	Waare
40 fl.	36.50	37.---
20 fl.	22.50	23.---
10 fl.	14.50	15.---
100 fl. holl.	115.---	115.---
100 fl. südd.	115.50	115.75
100 fl. südd.	115.75	116.---
100 fl. M. B.	101.75	102.---
L. T.	---	---
St.	137.25	137.25
41. St.	137.---	137.25
frances	54.10	54.20
ge Sicht.	---	---
00 wall. P.	---	---
t. P.	---	---
ntanten.	18.85	18.88
ten	6.55	6.57
ten	6.54	6.56
or	10.92	10.93
or	19.03	19.05
perials	11.18	11.22
erichsdor	11.55	11.60
eringsdor	13.82	13.86
esenanw.	2.41	2.5
	135.75	136.25

iscompt I. 6 1/2 - 5 1/2  
 II. u. I. S. 3 - 9  
 ompt für Wechsel 5  
 30 Tage  
 für läng. Sicht. 6 1/2  
 u. Effekt-Vorsch. 6 1/2  
 sional-Compon 136. --- 136.25

ntler'schen Neugebäude.

Pränumerations-Preise:  
 für Arad:  
 Ganzjährig 12 fl. - Halbjährig 6 fl.  
 Vierteljährig 3 fl.  
 Mit täglicher Postversendung:  
 Ganzjährig 14 fl. - Halbjährig 7 fl.  
 Vierteljährig 3 fl. 50 fr.  
 Das Abendeblatt pr. Quartal 1 fl. 10. B.

# Arader Zeitung.

Redaktion:  
 im Winkler'schen Neugebäude, 1. Stock.  
 Expeditons- und Insertions-Bureau:  
 Hauptplatz, 5. Goldschneider's Buchhandlung.  
 Einwendungen für das „Journal Aller“ und  
 dgl. werden mit 20 Kfr. die Zeile berechnet.  
 Manuskripte werden nicht zurückgeliefert.

Nro. 194. Mittwoch den 7. August 1861. (Morgenblatt.) X. Jahrgang.

## Generalversammlung der Arader Komitats-Kommission.

Arad, 6. August. Nach Authentifikation des Protokolls der gestrigen Sitzung, welche ohne wesentliche Einwendung vollzogen wurde, stellte Kózsa Ferdinand den Antrag, im nächsten Monate eine außerordentliche Sitzung wegen Bestimmung der Weinlesezeit abzuhalten, die für den Monat Oktober abzuhalten regelmäßige Kongregation aber, eben wegen der Weinlesezeit auf den Monat November zu vertragen. Die Versammlung stimmt diesem Antrage bei, nur hält Viró Imre jun. die Einberufung einer Generalversammlung wegen dieses einzigen Gegenstandes nicht für nöthig und will die Festsetzung des Weinlesezeit den Bergbüchsen (hegyi székek) überlassen, welche ein Gutachten abzugeben hätten, auf Grund dessen dann der 1. Vizegespan die Weinlesezeit bestimmen und mittelst Rundschreibens dem ganzen Komitate bekannt geben soll. Dem entgegen wollen Dezsó, Szanka und Török das alte, gesetzliche Recht des Komitates: die Zeit der Weinlese im Gebirge zu bestimmen, auch fernern hinwahren und es wird sonach der Antrag Kózsa's mit dem Amendement des Stuhlrichters Vajassy, daß die Generalversammlung am 15. September abzuhalten sei, angenommen. Hierauf beantragt Bürgermeister Török mit Rücksicht auf die Raschheit und Erleichterung des Geschäftsganges die Einberufung von Partikular-Kongregationen (kisgyülések) und weist nicht nur aus dem §. 25 des XXIII. Ges.-Art. 1847/8, sondern auch aus dem Gebrauche anderer Komitate, namentlich des Pesther, die Gesetzlichkeit und Zweckmäßigkeit derselben nach. Entweder, meint der Redner, müssen die Kurrentien und andere Gegenstände von untergeordnetem Interesse in diesen Partikular-Sitzungen erledigt werden, oder dem Vizegespannamte die Ermächtigung erteilt werden, ähnliche und andere keinen Verzug erleidende Gegenstände in eigenem Wirkungskreise zu erledigen, weil der Geschäftsgang sonst zum allgemeinen Nachtheile verzögert und die Generalversammlungen ein allzu großes Maß von Zeit einnehmen, während welcher der Beamte, der verpflichtet ist, den Generalversammlungen beizuwohnen, seiner amtlichen Thätigkeit entzogen wird. Leider fand dieser so wohlmotivirte und durch die Praxis begründete Vorschlag keine Unterstützung, nachdem der 2. Vizegespan erklärt hatte, daß der präsidirende 1. Vizegespan durch die letzte Generalversammlung ermächtigt worden sei, weniger wichtige, oder sonst drängende Angelegenheiten nach eigenem Ermessen zu erledigen und auch der Einwand gemacht wurde, daß das 1848er die provisorische Komitats-Organisation behandelnde Gesetz nur von General-Kongregationen (közgyülések) handle, welche der Chef des Komitates je nach seinem Ermessen einberufen könne.

Die Kuratels-Angelegenheit der im Arader Komitate gelegenen Fürst Sulzkoßky'schen Güter, welche in der letzten Generalversammlung zu so langen Debatten Veranlassung gegeben und durch den unseren Lesern bekannnten Beschluß: daß Herr Sigm. v. Bohus infolange als Kurator zu fungiren habe, bis der gesetzliche Vormund des minderjährigen Erben sich persönlich zur Uebernahme der Kuratel meldet, erledigt wurde, kam heute wieder auf's Tapet. Wie wir dem Vortrage des Hrn. Obernotars entnehmen, hat der Bevollmächtigte des Fürsten Sulzkoßky, Herr Burenák, beim Wiener Landesgerichte, als Abhandlungsbehörde des Baron Dietrich'schen Nachlasses, gegen den Beschluß des Komitates eine Beschwerde überreicht, welche nun durch die k. ung. Hofkanzlei an das Komitat behufs Vernehmung der Parteien und hierauf zu erstattenden Berichtes hinabgelangt ist. Mehrere Stimmen verlangten die einfache Veseitigung der Aufforderung, indem der Komitats-Ausschuß in dieser Angelegenheit bereits definitiv entschieden und seine Bereitwilligkeit erklärt habe, dem Vater des minderjährigen Fürsten, sobald er persönlich darum einschreitet, die Vormundschaft zu übernehmen. Popovits Joh. wünscht jedoch die Vorlesung den herabgelangten Aktenstücke, da in denselben solche Anstellungen enthalten sein können, welche geeignet wären, den früheren Beschluß des Komitates zu modifiziren. Da aber die Beschwerde in deutscher Sprache verfaßt ist und dieselbe auch von Herrn Burenák überreicht wurde, den das Komitat als Bevollmächtigten auch früher nicht anerkannt hat, so wird endlich beschloffen, die Angelegenheit ad acta zu legen.

Ein Vorschlag des Herrn Török, daß alle von dem Komitate übernommenen gerichtlichen Depositionen in der hiesigen Sparkasse fruchtbringend angelegt und mit der Einlage der 2. Vizegespan betraut werden soll, wird unter allgemeiner Zustimmung angenommen. Drmos Péter macht hierauf die Bemerkung, daß mit der Beschlußfassung über diesen Gegenstand so lange gezögert werden soll, bis die mit der Depositions-Uebernahme betrauten Kommissionen ihren Bericht erstattet haben werden, indem eine Sichtung der hinterlegten Gelder nöthig sei, da sich unter denselben auch solche befinden, welche direkt dem Spitalsfonde zu überweisen wären, wie z. B. hinterlegte Strafgeelder. Der Antrag, auch die bei den gerichtlichen Akten als corpora delicti erliegenden Gelder in die Sparkasse zu hinterlegen, findet nach längerer Diskussion aus mehreren Gründen keine Billigung, weil namentlich diese Gelder öfters auch zur Herstellung des Thatbestandes eines Verbrechens bei den Akten nöthig sind. Es wird daher beschloffen, dergleichen Gelder unter Disposition des Oberfiskals in die Komitats-Kasse zu hinterlegen.

Ein Statthaltereis-Erlaß betreibt wiederholt die Vorlage einer Konfiskation über die im Komitate wohnenden englischen Unterthanen. Nachdem der Vbernotar die Andeutung gibt, daß dieses vermuthlich über Einschreiten der englischen Gesandtschaft und im Interesse der zu Konfiskirenden selbst verlangt werden dürfte, wird die Vorlage der Konfiskation angeordnet. Aus Anlaß mehrerer Fälle, daß Stiftungskapitalien durch Nachlässigkeit der betreffenden Kuratoren, obgleich sie gelegentlich des erfolgten Darlehens ordnungsmäßig intabulirt wurden, der Stiftung entzogen wurden, beauftragt Viró Imre jun., man möge alle diejenigen, durch deren sorglose Gebahrung solche Verluste herbeigeführt wurden, für dieselben verantwortlich und ersatzpflichtig erklären. Zipsér glaubt den diesfälligen Uebelständen dadurch am gründlichsten abzuhelfen, wenn alle Kapitalien, welche nicht hinlänglich gesichert, oder wo Interessen im Rückstande sind, rasch eingetrieben und ebenfalls in die Sparkassa hinterlegt werden, welche für Kapital und Zinsen die beste Garantie böte. Drmos Péter wünscht ein energisches Vorgehen, um den hilfsbedürftigen Witwen der Komitatsbeamten die ihnen aus dem Pensionsfonde gebührende Unterstützung flüssig machen zu können. Dem Oberfiskal sei mittelst Beschluß aufzutragen, daß denjenigen, welche ihre rückständigen Zinsen nicht binnen 15 Tagen entrichten, das Kapital gekündigt und unumschicklich von ihnen eingetrieben werden soll. Der Oberfiskal verspricht in dieser Richtung mit aller Energie vorzugehen, ist aber gegen Hinterlegung der Kapitalien in die Sparkassa, nachdem dieselben durch intabulirte Obligationen von Grundbesitzern hinreichend gesichert gestellt Obliegen.

Auf die Aufforderung Kózsa Ferdinands gibt Török Gábor eine Skizze über die Entstehung und den gegenwärtigen Stand der Bibics-Stiftung, welche den Zweck hatte, befähigte Knaben des Arader und anderer Komitate in den Wissenschaften auszubilden zu lassen. Die Stiftung sei mit einem ansehnlichen Kapital um die Mitte des vorigen Jahrhunderts gegründet und in der diesfälligen Urkunde das Arader Komitat ausdrücklich mit der Vberaufsicht über dieselbe betraut worden. Ursprünglich seien aus den Stiftungs-Interessen 52 Jünglinge mit allem Nöthigen versorgt worden, später sei aber das Kapital, namentlich durch die Devaluationen, derart verringert worden, daß nur 8 Schüler mit Stipendien versehen werden konnten. Die Statthaltereie habe sich mit dem Komitate wegen der Verwaltung stets in Konflikt befinden, das Komitat habe die Verfügungen der Statthaltereie aber niemals anerkannt und nur mit Protest gebuhdet. Um über den gegenwärtigen Stand der Stiftung Aufschluß zu erhalten, möchte das Komitat sich an die Statthaltereie wenden und die ihm zustehende Vberaufsicht reklamiren. Auf Grund der zu erhaltenden Aufkünfte könnten dann die vorliegenden Gesuche um Stipendien beschieden werden.

Vas von der Statthaltereie aberlangte Verzeichniß über verurtheilte Kriminal-Sträflinge, deren Strafausmaß über drei Jahre lautet, und dieselben in den Landes-Strafanstalten unterzubringen, wird über Vortrag des Obernotars, daß die Wegschaffung solcher Sträflinge in mehrfacher Beziehung nur erwünscht und zweckmäßig sei, durch den Oberfiskal anzufertigen und der h. Statthaltereie zu unterbreiten beschloffen.

Ein Antrag des Vizenotars Fülp, dem Reichstage nach dem Beispiele anderer Komitate eine Vertrauensadresse zu votiren, und dadurch den mit Abfichtlichkeit verbreiteten Insinuationen der uns feindlichen Wiener Blätter, als ob der Reichstag nicht der Ausdruck des Landes sei, entgegenzutreten, wird ohne Diskussion angenommen.

Die mitgetheilte Adresse des Pesther Komitates an das englische Unterhausmitglied Duncombe wird zur erfreulichen Kenntniß genommen.

Dem Antrag des Obernotars Nagy Sándor, den bezüglich der Ausfertigung von Grundbuchs-Auszügen früher gefaßten Beschluß dahin zu modifiziren, daß für jeden Bogen eines Grundbuchs-Auszuges 50 Kr. De. W. zu entrichten sei, während früher nur im Allgemeinen eine Taxe von 50 Kr. festgesetzt war, tritt die Versammlung bei. Ebenso wird auch der Antrag: bei Realitäten-Ueberschreibungen nach dem Vorgange des Pesther Komitates eine fixe Gebühr des Wertes, die bei Verkäufen unter Fremden ein Prozent, bei Güter-Ueberschreibungen unter Verwandten aber 1/2 pSt. zu betragen hat, nach längerer Debatte zum Beschluß erhoben.

Unter mehreren Zuschriften und Mittheilungen fremder Komitate erwähnen wir die des Bekészer Komitates, welche um die Uebernahme des Fischer-Forray'schen Prozesses durch das zuständige Arader Komitatsgericht ansucht, nachdem die Gründe, wegen denen dieser Prozeß seinerzeit an das bestandene k. k. Bekés-Comandör Komitatsgericht delegirt wurde, jetzt entfallen sind. Die Kommission beschloß hievon die Parteien zu verständigen. Morgen werden die Verhandlungen fortgesetzt.

## Journal-Revue.

Arad, 6. August. Ein Leader des heutigen „M. D.“ bespricht die Abtammung des Agramer Landtages vom 3. d. M. und sagt: Die Minister und Zentralisten haben sicher erwartet, daß diejenigen, welche am 13. Juli die Vereinigung mit Ungarn unmöglich zu machen strebten, auch bei der Entscheidung der Reichsraths-Versammlung den äußeren Motiven nachgeben werden, welche den Be-

schluß vom 13. Juli zur Folge hatten. Der Widerspruch zwischen beiden Beschlüssen muß demnach in Wien überraschend gewirkt haben.

„M. D.“ erklärt nun die Sache so: Ungarn that gar nichts um den 13. Juli zu verhindern, und er trat ein. Mit diesem Beschluß war aber die Majorität der kroatischen Nation nicht zufrieden. Beweis dessen haben die Vertreter der kroatischen Hauptstadt, Slavoniens, der Turozija und die größten Grundbesitzer des Landes den Landtag verlassen, weil sie nicht Theil nehmen wollten an der Verantwortung, welche die Majorität vor Gott und der Nation übernahm. Die Ausgetretenen wurden durch die Wähler gerechtfertigt, der Minorität wurde durch die Majorität des Landes gehuldet. In allen Gegenden des dreieinigten Königreiches erklärte sich die öffentliche Meinung gegen die Landtags-Majorität. Nicht einmal die sich selbst überlassene Majorität konnte demnach das sogenannte Grundgesetz vom 26. Februar als Verfassung accipiren, da dieses die Autonomie des Landes aufhebt, indem es denjenigen, welche die Vereinigung mit Ungarn wünschen, mit den eingebildeten Vorzügen einer Sonderstellung schmückelt.

Die allgemeine Meinung verlangt die Union, die Herstellung des früheren Verhältnisses. Möge die Majorität dieser Stimme Gehör schenken, uns brüderlich die Rechte reichen und mit uns gemeinsam für den gemeinschaftlichen Zweck kämpfen.

„Pesti Hirnök“ bringt den versprochenen II. Artikel über die „Möglichkeit eines Ausgleiches“, die er denn auch schließlich in der vollkommenen Anerkennung der Gesetze der Nation findet; — zugleich aber soll S. Majestät der Nation offen Ihre Besorgnisse enthüllen und dieselbe zur gesetzlichen Veseitigung dieser Besorgnisse veranlassen. Der Artikel setzt diese Besorgnisse selbst auseinander. Zunächst weist er nach, daß „auf dem Felde der Komitate nur die Jugend mit der Begeisterung ihrer heißen Herzen und ihrer Pietät für die Vaterlandsliebe, die Opiisten und die einseitigen Gegner der Wiener Gewalt zurückblieben. Die Herren des Komitatssterrains verfügten auch über die Landtagswahlen.“ Diese Umstände und die ausgeprochene Antipathie des Staatsoberhauptes brachten jeden Unbefangenen zum Nachdenken und das Resultat desselben sei, daß die Konzentration sämtlicher Streitkräfte der ungarischen Krone in Ungarn und die Abhängigkeit dieser Streitkräfte von einem Pest-Dner Ministerium die Kronrechte des in Wien residirenden Staatsoberhauptes präkar macht. Die Furcht und der Verdacht, die in Folge dessen in Wien entstanden, führten zum offenen Bruch und zur Katastrophe von Bilagos. Die seitdem gegen Ungarn befohlene Nacheregerung erzeugte daselbst Mißtrauen, ja Haß. Bei der gegenseitigen Spannung brachte Oesterreich es nicht allein mit Ungarn, sondern auch mit den in Allem bereitwilligen Nationalitäten der Monarchie zu nichts.

Oesterreich bedarf somit der ungarischen Nation und ihrer begeisterten Unterstützung. — Aus diesem Gedanken entstand der 20. Oktober. „Denselben Gedanken hegt Herr von Schmerling; darum will er, während er den Erbprovinzen jede Autonomie verweigert, die Autonomie unseres Vaterlandes mit Ausnahme der Finanz-, Kriegs- und Handelsangelegenheiten unverletzt belassen, nur damit er uns in den Reichsrath bringe, wo er unserer Nation eine Rolle zutheilen will, wie sie dem englischen Parlament eigen ist, und dadurch wünscht er das Ansehen Oesterreichs dem Ausland gegenüber zu heben.“ Andererseits führt der Artikel aus, wie sehr wieder Ungarn es nöthig hat, den dynastischen gesetzlichen Verband aufrecht zu erhalten. — König und Nation sind also einander unentbehrlich. — Die Nation aber ist durch die vielen an ihr begangenen Ungesetzlichkeiten erbittert, und darum sei es nicht allein klug, sondern auch den Rechten und der Würde der Majestät angemessen, die Nation durch vollkommene Anerkennung ihrer Rechte zu versöhnen, und — wie wir schon eingangs erwähnt — der Nation die oben-erwähnten Besorgnisse darzulegen.

„Magy. Sajtó“ knüpft an den I. Artikel des „P. S.“ an, dessen II. wir loben stizirten. — Es wurde dort gesagt, der einzige Weg, der aus dem gegenwärtigen Chaos führt, sei: wenn wir, sobald die politische Autonomie und Verfassung unseres Landes gesichert ist, nicht auf der Basis der starren Gesetzlichkeit bleiben, sondern zu einem politischen Gesichtspunkt sich erheben, das Organ unserer Verfassung mit der Gesamtmonarchie in Einklang bringen.“ — „M. Sajtó“ widerlegt jedes dieser Worte. — Was ist Sicherheit? Ein Restrikt, in welchem dieses Wort enthalten ist? De verbis quantum satis. — In der heutigen Welt ist nur das die wahre Freiheit, die uns auch heute Mittel in die Hände gibt, mit welchen wir unsere Rechte vertheidigen können. — Alles Uebrige ist nur eine Parodie des konstitutionellen Lebens. — Wir sollen die Basis der starren Gesetzlichkeit verlassen? — In einer Zeit, wo es keinen einzigen Menschen unter uns gibt, der auch nur aus purer Höflichkeit gesagt hätte, er habe Vertrauen zu den konstitutionellen Absichten der deutschen Minister. — Auch wäre es ein schöner „politischer Gesichtspunkt“, zu dem wir uns erheben würden, wenn wir, sobald wir irgend eine theoretische Garantie für die Autonomie und Verfassung Ungarns hätten, mit Messern an die 1848er Gesetze gingen, und daran solange herum-schnitzelten, bis daraus an die Stelle der Hofkanzlei und der Statthaltereie einige Ministerien würden, und hinsichtlich der Steuer- und Rekrutenbewilligung begünstigten. Denn während wir diese bis zur Unkenntlichkeit verstümmelten

1848er Gesetze hohen Orts unterbreiten würden, könnte leicht die Antwort darauf kommen, daß man dieselben auch in solcher Gestalt nicht annehmen kann, und wir sollen die Verfassungslösung solange fortsetzen, bis die ungarische Verfassung klein genug ist, um in dem engen Rahmen des Oktober-Diploms reichlich Platz zu haben. — Nach dem Allen, so heißt es gegen Schluß des Artikels, können wir uns nur so und dann zu einem politischen Gesichtspunkt erheben, wenn wir der Nation eine Verfassung bieten können, mit welcher das Land zufrieden sein wird, nicht allein jetzt in ruhigen Zeiten, sondern auch wenn Oesterreich durch Venedig oder durch die orientalische Frage mit einer neueren Krisis bedroht würde.

Das gestrige Abendblatt des „Wanderer“ schreibt: Wenn das von mehreren Zeitungen mitgetheilte Gerücht, die ungarische Hofkanzlei habe in einer am vorigen Donnerstag in Anwesenheit mehrerer Magnaten abgehaltenen Konferenz beschlossen, die Obergespanne aufzufordern, bei der Eintreibung der Steuern ihrer Pflicht gemäß werththätig mitzuwirken, richtig ist, so bestätigt das nur unsere, vom „Südgöny“ demontirte Nachricht, wonach man Willens sein soll, in dieser ominösen Angelegenheit fortan die Komitate ins Mittel zu ziehen. Oder gehört der Obergespan nicht zum Komitate, und durch wen andern, als durch den Komitatsausschuß soll er wirken und seine Anordnungen vollziehen lassen? Wir müssen wiederholen, daß man durch diesen Beschluß die Komitate aus ihrer der Regierung gegenüber beobachteten passiven Stellung herausreißen, und einen plausiblen Vorwand zu ihrer Auflösung finden würde.

H. P. Wien, 5. August. Das hiesige telegraphische Korrespondenz-Bureau, welches die Wiener Blätter mit ihrem Bedarf an Telegrammen versieht und zu diesem Zwecke das Material von der Regierung erhält, hat, wahrscheinlich im Auftrage des Ministeriums oder eines der Herren Minister, gestern sämmtlichen Blättern folgende Note zukommen lassen: „Das Finanzministerium hat die Präsidien der k. k. Finanzlandes-Direktion in Ofen und Temesvar und der Finanzlandes-Direktionen in Udenburg, Preßburg, Raßchau und Kaschau aufgefordert, sich durch keine wo immer herkommende Nachrichten oder Mittheilungen über eine angebliche Eisirung der Steuereintreibung heirren zu lassen, sondern dießfalls sich lediglich und streng nach den bisherigen Weisungen des Finanzministeriums zu benehmen und hiezu auch die unterstehenden Organe anzuweisen.“ Nach Erlaubigungen, die an zuverlässiger Stelle eingeholt wurden, steht es jedoch fest, daß in der am Samstag stattgehabten Ministerkonferenz die Eisirung der exekutiven Steuereintreibung im gesammten Gebiete Ungarns und zwar bis zum 15. September beschlossen worden ist, obgleich Herr v. Plener sehr lebhaft Vorstellungen dagegen machte. Samstag Abends soll jedoch bereits der Herr Finanzminister dem Hofkanzler Grafen Forgách angezeigt haben, daß er sich nun auch mit der Maßregel einverstanden erkläre, und die ungarischen Regierungsblätter werden wahrscheinlich schon morgen die entsprechende Nachricht bringen. Natürlich wird die betreffende Verfügung an die Finanzbehörden vom Finanzminister und nicht von der ungarischen Statthalterei ergehen und in dieser Formfrage scheint vielleicht die Ursache zu wurzeln, aus welcher die oben erwähnte Mittheilung an die Journale ergangen ist. Das Finanzministerium scheint dafür besorgt gewesen zu sein, daß nicht von einer andern Stelle ein Einfluß auf die ihm untergeordneten Organe geübt werde.

In Betreff der im Jahre 1862 stattfindenden Rekrutierung sind soeben die Instruktionen erlassen. Im laufenden Jahre war bekanntlich keine Rekrutierung.

Ein hiesiger bekannter Porträtmaler und Lithograph ist bei der türkischen Botschaft um die Ermittelung der Bewilligung eingeschritten, das Porträt des neuen Sultans Abdul Aziz nach der Natur malen, lithographiren und durch den Kunsthandel veröffentlichen zu dürfen. Die Internuntiat hat nun dem Maler unter Bedauern bedeutet, daß es ihr nicht gestattet sei, in dem gegenwärtigen Augenblicke, wo der Monarch durch die Lage des Reiches in so hohem Grade in Anspruch genommen ist, dem Wunsche des Künstlers Folge geben zu können. Dies um so weniger, da der Sultan sich demalsten die höchstmögliche Sparsamkeit zur Aufgabe gemacht hat und sich daher wohl kaum geneigt finden dürfte, die Ausgabe für die Hin- und Rückreise und die entsprechende Honorierung des Zeitaufwandes und der Leistungen des Malers, seiner um die Hälfte verringerten Zivilisten aufzubürden.

Der Herr Minister des Außern, Graf Rechberg, hat heute Vormittags dem Fürsten von Schaumburg-Lippe seine Aufwartung gemacht.

Wien, 5. August. Hr. Dr. Sebastian Brunner, welchen wir bisher bloß aus dem von ihm redigirten Blatte „Wiener Kirchenzeitung“ und aus dem Gerichtsalle zu kennen die Ehre hatten, ließ sich gestern auch als Kanzelredner hören und zwar in der Kirche des Predigerordens Maria Rotunda, wo er einem früheren k. k. Offizier (Hrn. August K i n d e r), welcher die Uniform mit dem Dominikaner-Ordenskleide vertauschte und sein erstes Messopfer celebrierte, die Primizpredigt hielt. Herr Brunner hatte jedoch nur den Ort, nicht aber seine Art und Weise zu sprechen verändert, und die einstündige Rede, die wir von heiliger Stätte herab von ihm zu hören bekamen, glich den bekannten Auslassungen und Schimpfereien der „Kirchenzeitung“ wie ein Ei dem andern, etwa mit dem Unterschiede, daß sie im kräftigsten Wiener Dialekt und in einer nichts weniger als gewählten Weise vorgebracht wurden. Es war weniger eine Predigt, als eine polemische Abhandlung, was wir zu hören bekamen. Herr Brunner theilte uns ein Langes und Breites von seiner Reise am Comosee, zitierte den Wortlaut einer ziemlich gewöhnlichen Unterhaltung auf dem Verdeck eines Dampfschiffes, theilte Seitenhiebe nach allen Richtungen aus, schimpfte auf die Tagespresse und die neuesten Zeitereignisse, nannte die öffentliche Meinung eine „öffentliche Dummheit“, bebiente sich mitunter sehr urwüchsiger Kraftworte, wie z. B.: „Ich ließe Jedem fünfundschwanzig herunterhauen“, und würzte den bunten Vortrag mit einigen Ansichten, welche ziemlich kommunistischer Natur waren. Das Leben des heil. Dominikus, dessen Fest eigentlich gefeiert wurde, berührte Hr. Brunner nur ganz oberflächlich.

Am Schlusse der Rede wendete sich Dr. Brunner an den auf der Epistelseite nächst dem Hochaltare stehenden Primizianten und richtete an denselben mit erhobener Stimme eine längere Ansprache, woraus wir entnehmen, daß der neugeweihte Dominikanerwäch die Schlachten bei Novarra, Vicenza in der kaiserlichen Armee mitgemacht und sich durch Tapferkeit ausgezeichnet habe. Herr Brunner ermahnte denselben, nimmere ein ebenso unerschrockener und tapferer Streiter für die Kirche zu sein, als er bisher ein treuer, heldenmüthiger Krieger seines Kaisers gewesen; er schilderte ihm in ziemlich lebhaften Farben die Kämpfe und Verfolgungen, welche er als Diener der Kirche zu erdulden haben

werde, denn fortan werde er kein Schwert mehr an der Seite tragen, um jede Unbill allsfort zu züchtigen, sondern werde sich's gefallen lassen müssen, von jedem Duden beschimpft zu werden“ u. s. w.

Nach der Predigt celebrierte der Neukonsekrierte das Messopfer unter Affizienz zahlreicher Dominikanerwäch. Nach beendeter Gottesdienste ertheilte der Neugeweihte der zahlreich versammelten Volksmenge den Segen, indem er die Hände auf den Kopf eines jeden Einzelnen legte und sodann das Zeichen des Kreuzes machte.

B. Pest, 5. August. Ob die Angelegenheiten unseres Vaterlandes heute noch auf demselben Fiede stehen, wie vor zwei Tagen, wer mag dies zu behaupten? Ueber das, was der Landtag thut, ist ein Schleier ausgebreitet, auch wenn wir genau wissen, daß Deak vorgelesen den letzten Heberstrich an seine hochwichtige Staatschrift gelegt.“ Es ist dies gegenüber den vielen umlaufenden Gerüchten gewiß eine große Beruhigung; aufrichtig gesagt, möchten wir aber doch schon gern wissen, was denn eigentlich in der Antwort-Adresse enthalten ist, damit wir uns nach dem Inhalt derselben auf die Zukunft vorbereiten können. Man hat am Landtage gewiß alle Ursache, die neue Adressangelegenheit so ernstlich als nur möglich ist, zu berathen; wir sind auch sehr überzeugt, daß es gewichtige Gründe sind, welche die möglichste Verzögerung der Sache erfordern, man möge aber auch bedenken, daß die Bevölkerung schon gern erfahren würde, welches ihr Loos für die nächste Zukunft sein werde. Die ganze Konstellation der gegenwärtigen Verhältnisse ist eine mehr als drohende, und finstere Wetter sehen wir am politischen Horizonte Ungarns sich zusammenballen. Werden sie sich über unsere Häupter entladen, oder sollen wir für diesesmal mit dem Drohen davon kommen? Es ist dies eine zu natürliche, ja nahe liegende Frage, als daß wir sie auch nur einen Augenblick unterdrücken sollten; leider können wir uns dieselbe nur sehr unvollständig, vor Allem aber nicht tröstlich beantworten.

Der Stand der Verhandlungen, wie sie sich naturgemäß entwickelten, ist ein so schroffer, wenig erquicklicher, daß wir für einen freundlichen Ausgleich nur sehr geringe Hoffnungen mehr haben; wenigstens will uns bedünken, daß diesmal das starre Festhalten an Prinzipien nicht die gewünschten Erfolge haben könne. Und doch ist Ungarn durch die Haltung des Staatsministeriums in eine Lage gedrängt, daß es nicht anders handeln konnte, als es bisher gehandelt hat. Der Ausgleich könnte nur auf der Basis des Vertrauens vollzogen werden; wenn man aber die konstitutionellen Qualitäten des österreichischen Staatsministeriums näher in Betracht zieht, da kann man nicht gerade sagen, daß es sehr gerathen für Ungarn erscheint, sich demselben schon jetzt kopf über in die Arme zu werfen, dem Schein des 26. Febr. die Wirklichkeit unserer Verfassung zum Opfer zu bringen. Was wir haben, das wissen wir, was man aber in den Rahmen des 26. Febr. alles hineinbringen will, davon hat selbst heute noch nicht einmal der Reichsrath in Wien eine Ahnung, denn wenn man aus der Haltung des Ministers v. Rechberg in der Beantwortung der auf Chur-Hessen bezüglichen Interpellation einen Schluß ziehen will, so sind in Oesterreich noch nicht einmal die ersten Anfänge konstitutionellen Brauches lebendig geworden. Ein Konstitutionalismus ohne Verantwortlichkeit der Minister der Landesvertretung gegenüber ist ein reines Un Ding und kann nie zu etwas Gutem führen; die unaussprechliche Folge solcher Institutionen ist entweder der Absolutismus oder die Revo-

## Genilleton.

### Ein Spion von 1859.

Aus den Erlebnissen eines Artilleristen von Richard Fried.  
(Fortsetzung. — S. Nr. 190.)

Mein Gegner antwortete nicht, doch ließen seine lakonischen Bewegungen nichts Gutes vermuthen. — Ich machte daher noch einen Sprung rückwärts und zog den Säbel zur Hälfte aus der Scheide.

— Laß deine Waffe drinnen, sagte er wie verachtend, ich fürchte sie nicht!

— Geh' deiner Wege!

— Gemach! früher wirst du noch meine Meinung hören; dabei beugte er sich vor und flüsterte mir in's Ohr: Laß deine Absichten und erhebe dein Auge nie mehr zu einer Italienerin. Kommst Du mir ein zweites Mal in's Gehege, so kommst du nicht so wie heute mit heiler Haut davon!

Ich lachte unwillkürlich bei dieser Drohung des Langen und hätte ihn gerne dafür bezahlt, wenn mir nicht Alles daran gelegen gewesen wäre, vor Angela's Fenstern keine ernste Scene hervorzurufen.

Mein Lachen aber brachte ihn in die höchste Wuth. Ich erjah eine schnelle Bewegung, das Bligen einer kurzen Klinge im Mondlicht und mit einem Sage war ich an seiner Seite, erfaßte seine bewaffnete Hand und klemmte sie zwischen meine Rechte wie in einen Schraubstock. Ein augenblicklicher Versuch seinerseits, sich loszumachen, mißlang. Dem Schmerze des kräftigen Druckes auf seine dünnen Knochen liegend, stieß er einen kurzen Schrei aus und ließ den Dolch fallen. Ihn energisch zurückstoßend, hob ich die Waffe vom Boden auf, schleuderte sie in den Kanal und sagte: Bringe deine eiteln Drohungen bei deinesgleichen an, die du zu überwinden vermagst. Ich verlasse dich nur wie jeden Fährler! Damit wandte ich mich zum Gehen und verließ langsam den corte.

Hinter mir hörte ich das Geräusch eines geöffneten Fensters. Meinen Gegner, der bei dem Stoße einige Schritte rückwärts zusammengebrochen war, hörte ich, sich vom Boden aufrufen und mir die Worte: „Auf Wiedersehen!“ nachrufen. Ich beschleunigte in der nächsten Gasse meine Schritte und war bald darauf bei Francesco's Gondel.

Mein treuer Gondolier lag echt italienisch, der Länge nach ausgestreckt in seiner Barke und schlief den Schlaf des Gerechten. Ich versuchte ihn zu wecken, was aber bei dem kräftigen Natursohne erst spät gelang. Er schlug

die Augen auf, lächelte, als er mich erblickte, schüttelte seine schwarzen Locken, rückte seine rothe Mütze zurecht, und sagte, sich aufrichtend, halblaut zu mir:

— Neigkeiten über Neigkeiten, Signor! Erstens, hat mir meine Lisetta, die Euch herzlich grüßt und bittet, Euch recht bald bei uns sehen zu lassen, gesagt, daß der Gemal Angela's, den wie Ihr wißt, noch keine Sterbenssele je in Venedig gesehen hat, gestorben, oder in einer Schlacht mit den Oesterreichern gefallen sein soll. Die Fruchthändlerin Innocenza von der piazza ai frari, eine Freundin Lisetta's, hat ihr unter dem Siegel der Verschwiegenheit diese Neigkeit mitgetheilt, und diese erfuhr sie direkt vom Schuster Ferrari aus der Nachbarschaft der Signora. — Zweitens — dabei raffte er sich ganz vom Boden der Barke auf, hielt seinen Mund, trotzdem keine Seele in der Nähe sich befand, fest an mein Ohr und flüsterte leise: Morgen Abends ist Maskenball beim reichen Conte M\*\*\*, und wenn mich mein Witz diesmal nicht ganz im Stich gelassen hat, so erscheint Signora Angela auf demselben im schwarzen Domino mit goldenen Sternen.

Zündender Blig, der mit dem tobendsten Getraße, verwüstend und zerstäubend niederfährt, daß die Erde auf Meilen hebt, die schreckliche Wuth des schäumenden, stürmenden Meeres in seinem gewaltigen Anpralle an die Felsen der Bucht, der Kanonen Donner der heißesten Schlacht hätte mein Inneres nicht mehr zu erschüttern vermocht, als Francesco's Nachricht von dem Tode des Gemals Angela's.

— Witwe — frei!? stammelte ich und versuchte umsonst die fallende Zunge mir dienstbar zu machen.

— Könnt' Euch darauf verlassen, sag' ich.

— Checo, wenn du schlecht berichtet bist! Es wäre schrecklich!

— Ich kenne die Innocenza, die spricht immer wahr, wie die Bibel. Aber was habt Ihr, Herr!?

Jetzt erst gelangte ich wieder einigermaßen zu mir selbst und war des Nachdenkens und eines Planes fähig. Meine Gedanken konzentrirten sich nun einzig in der Nothwendigkeit, Angela zu sehen und zu sprechen, — dazu bot mir die zweite Nachricht Aussicht. — Ich mußte den Ball bei Conte M\*\*\* besuchen!

— Checo, sagte ich nach einer Weile Nachdenkens, willst du mir einen Dienst erweisen!?

— Zehn, Herr, spricht!

— Du mußt mir bis Morgen Abends aus einem der Kaufläden, wo man dich nicht kennt, eine Maske verschaffen und dieselbe bei dir im Hause gut verbergen. — Ich komme um die achte Abendstunde mich umzuziehen.

— Ihr wollt auf den Ball zum Conte M\*\*\*?

— Ja.

— Bedenkt, was Ihr thut, die Sache hat Gefahr. Der Conte ist einer der größten Schwärmer für die Freiheit Italiens und hat einen gewaltigen Anhang unter den jungen Leuten der besseren Stände. Wenn man erführe, daß Ihr, ein Oesterreicher, seine Salons betreten habt, so kämet Ihr unbeschimpft oder lebendig nicht wieder aus dem Palazzo. Ich thue für Euch Alles, allein laßt Euch warnen.

— Ich habe es fest beschlossen!

— Ihr wollt also?

— Unwiderwärtlich!

— Gut dann! Ich wasche meine Hände in Unschuld. Morgen Abends habt Ihr eine hübsche, Eurem Zweck entsprechende Maske und um acht Uhr erwarte ich Euch an meiner Schwelle.

— Adio, Checo!

— Die Heiligen mögen Euch beschützen! Ihr macht heute keine Abendspazierfahrt?

— Nein, Lebewohl!

### V.

Wenn wir am Abend mit noch so viel Wärme, Enthusiasmus und Bestimmtheit einen Entschluß fassen, wenn alle Schwierigkeiten bei dessen Ausführung ein Kinderspiel scheinen, und unsere angeregte Phantasie alle Ketten wie Sonnenfäden zerreißt; so wird doch am Morgen plötzlich Alles anders, nachdem wir die Sache beschlafen und sie recht nüchternen Sinnes in's Auge gefaßt haben. Da thürmen sich die Schwierigkeiten zu unermeßlicher Höhe und die Sonnenfäden von gestern verwandeln sich zu gewaltigen Tauern mit den stärksten Knoten, die zu zerhauen menschliche Kraft viel zu schwach scheint. — So erging's mir am andern Morgen, als ich beim Erwachen die Augen gegen die Zimmerdecke aufschlug und die Ereignisse des vorigen Tages in Gedanken an mir vorüberzog.

Was mir gestern so leicht erschienen, wozu ich ohne Umstände den festen Entschluß gefaßt und alle Anstalten getroffen hatte, hielt ich heute für geradezu unausführbar. Mein ganzer Plan scheiterte an dem Gedanken an eine Eintrittskarte, ohne deren Besitz der Besuch des Ballfestes eine Unmöglichkeit war. Traurig und niedergeschlagen kleidete ich mich an, mein ganzes, so schön aufgebautes Kartenhaus war durch einen Hauch über den Haufen geworfen, und mir war zu Muth, wie dem Kinde, das über einen solchen Unfall bitterlich weinen muß.

(Fortsetzung folgt.)

in Schwert mehr an der  
zu züchtigen, sondern  
von jedem Daben be.  
Neulosekrirte das Meg-  
minianermdache. Nach  
Kreugeweichte der zahl-  
Segen, indem er die  
nehmen legte und sodann  
Angelegenheiten unseres  
Flecke stehen, wie vor  
Nieder das, was  
ausgebreitet, auch wenn  
den letzten Feder-  
trift gelegt.“ Es ist dies  
Gerüchten gewiß eine  
müchten wir aber doch  
entlich in der Antwort-  
nach dem Inhalt der-  
können. Man hat am  
Adressanlegenheit so  
haben; wir sind auch fest  
e sind, welche die mög-  
bern, man möge aber  
schon gern erfahren  
ste Zukunft sein werde.  
wärtigen Verhältnisse ist  
der Wetter sehen wir am  
zusammenballen. Werden  
n, oder sollen wir für  
kommen? Es ist dies  
Frage, als daß wir sie  
en sollten; leider können  
big, vor Allem aber nicht  
wie sie sich naturgemäß  
erquicklicher, daß wir  
sehr geringe Hoffnungen  
erwäken, daß diesermal  
en nicht die gewünschte  
Ungarn durch die Hal-  
Lage gedrängt, daß es  
bisher gehandelt hat.  
der Basis des Vertrauens  
die konstitutionellen Qua-  
ministeriums näher in Be-  
rathung sagen, daß es sehr  
erwäken schon jetzt kop-  
Schein des 26. Febr.  
fassung zum Opfer zu  
sen wir, was man aber  
alles hineinbringen will,  
einmal der Reichsrath in  
an aus der Haltung des  
antwortung der auf Chur-  
einen Schluß ziehen will,  
mal die ersten Anfänge  
geworden. Ein Konstitu-  
t der Minister der Lan-  
es Uding und kann nie  
unablässliche Folge solcher  
Antisimus oder die Revo-  
um Conte M\*\*\*?  
die Sache hat Gefahr.  
schwärmer für die Frei-  
tügen Anhang unter den  
Wenn man erführe,  
Salons betreten habt,  
wendig nicht wieder aus  
Alles, allein laßt Euch  
me!  
eine Hände in Unschuld.  
ische, Eurem Zweck ent-  
er erwarte ich Euch an  
beschützen! Ihr macht  
so viel Wärme, En-  
Entschluß fassen, wenn  
esführung ein Kinder-  
Phantastie alle Ketten  
wird doch am Morgen  
r die Sache beschlafen  
s Auge gefaßt haben.  
eiten zu unermesslicher  
gestern vermandeln sich  
arsten Knoten, die zu  
schwach scheint. — So  
als ich beim Erwachen  
ausschlag und die Er-  
anken an mir vorüber-  
hienen, wozu ich ohne  
sagt und alle Anstalten  
geradezu unausführbar.  
dem Gedanken an eine  
der Besuch des Ball-  
urig und niedergeschla-  
ges, so schön aufgebau-  
auch über den Haufen  
wie dem Kinde, das  
weinen muß.

lution. Es sind das wohl nicht sehr tröstliche Aussichten;  
keinesfalls liegt darin ein Sporn für Ungarn, sich seiner  
erprobten Institutionen freiwillig zu entledigen und andere  
anzunehmen, von denen man noch nicht weiß, was sie eigent-  
lich werden sollen.  
Was aber, so hören wir hier fast täglich fragen, wird  
das Ende von der Sache sein? und nicht wollen wir es  
verschweigen, daß es namentlich unter dem Bürgerstande,  
der vermöge seiner gesellschaftlichen Stellung auf den positiven  
Boden gewiesen ist, schon hier und da solche gibt, denen  
die prinzipiellen Streitfragen schon lästig zu werden anfan-  
gen. Es ist zwar keiner bisher noch zu finden, der an der  
Gerechtigkeit der Forderungen Ungarns zweifeln würde, der  
dem Landtage aus der bisherigen Vertretung dieser Inte-  
ressen einen Vorwurf machen möchte; nichtdestoweniger  
wird schon manchem die Ansicht laut, es wäre vielleicht  
noch ein Weg zur Vertheidigung der Rechte Ungarns zu  
finden gewesen, der uns in eine weniger schroffe Stellung  
zur Regierung gebracht und dadurch weniger schmerzhaft  
auf den eigenen Verkehr eingewirkt hätte. So schüchtern diese  
Meinung bisher auch auftritt, wir glauben sie doch berück-  
sichtigen und darauf hinweisen zu sollen, weil es kein Ge-  
heimniß ist, daß die österreichische Regierung gerade den  
Mittelstand für ihre Reichraths-Ideen zu gewinnen trach-  
tet, es also die erste und bedeutendste Aufgabe der unga-  
rischen Landesvertretung ist, sich dieser Elemente der Gesell-  
schaft durch eine aufmerksame Berücksichtigung zu versichern.  
Daß dies aber durch theoretische Abhandlungen auf die Dauer  
nicht durchführbar ist, dies glauben wir nicht erst hervor-  
heben zu dürfen.  
**Temesvár, 5. August.** Gestern, Sonntag, wurde  
der Gottesdienst in der gr. n. u. Pfarrkirche zum heil.  
Georg, in der Vorstadt Jabritz, auf eine bedauerliche Weise  
gestört. Mehrere rumänische Jünglinge, die den höheren  
Schulen angehören und sich hier auf Besuch befanden,  
hatten nämlich den Herrn Pfarrer Drakulic um die Er-  
laubnis gebeten, auch rumänische Kirchenlieder abzingen  
zu dürfen. Der Herr Pfarrer willigte ein, daß die bei-  
den Lieder „Cheruvicu“ und „Dostojno“ gesungen wer-  
den sollten. Allein ganz anders verhielt es sich mit der  
Ausführung. Die Rumänen hatten in der Kirche kaum  
die Hälfte des „Cheruvicu“ abgesungen, als eine Person  
auf die Gallerie ein Zeichen machte, worauf die Serben  
ebenfalls ihr Lied anstimmten. Nun wurde rumänisch  
und serbisch durcheinander gesungen. Dies wahrte jedoch  
nicht lange, denn zum Ueberflus ging der erste Kirchen-  
verwalter zum rumänischen Lehrer und schlug ihm sein  
Gebetbuch zu, worauf ein großer Tumult entstand. Ist  
dieser Vorfall an und für sich schon sehr zu bedauern, so  
wäre es nicht minder beklagenswerth, wenn er zu weite-  
ren Unannehmlichkeiten führen würde und wir fordern  
unser ilavischen Brüder auf, sich nicht in einer Zeit zu  
entzweien, wo Einigkeit uns Allen Noth thut. (Gnz.)

**Ausland.**

**Paris, 2. August.** Das „Pays“ läßt sich wieder  
über den Streit zwischen Merode und Goyon vernehmen.  
Gestern sagte dasselbe, der Streit werde in einer Weise  
beilegt werden, die für Frankreich ehrenhaft und im In-  
teresse des Papstes sein würde. Heute meint es, daß diese  
Hoffnungen nicht getäuscht würden. „Die Sache ist“, sagt  
es, „eine sehr einfache. Ein Minister der päpstlichen Re-  
gierung, der belgischer Offizier war, ehe er zum geheimen  
Kammerer ernannt wurde, hat den Kaiser insultirt und  
sich geweigert, den Befehlen des heiligen Vaters zu ge-  
horchen. Der General Goyon hat den Insolenten gedüch-  
tigt und den Beamten an seine Pflicht erinnert, indem er  
sich so auf bewundernswürdige Weise seiner doppelten  
Mission getreu bewies, die darin besteht, die französische  
Majestät in Rom zu repräsentiren und die persönliche Si-  
cherheit des Papstes zu beschützen. Da der Kaiser von  
Herrn von Merode insultirt und der Wille des Papstes  
von seinem Minister verkannt worden war, so konnte der  
Obergeneral nur das thun, was er gethan, und die mor-  
ralisch gegebenen Ohrfeigen waren eine Antwort auf die  
doppelte Beleidigung. Man muß aber anerkennen, daß  
der von Herrn von Merode hervorgerufene Skandal eine  
ganz anormale Lage geschaffen hat. Kann der Mann, der  
sich einer solchen Heftigkeit und solcher Exzesse schuldig  
gemacht, der Frankreich und den Kaiser beschimpft hat,  
kann dieser Mann Angesichts der so tapfern, so loyalen  
und auf ihre Ehre so eiferfüchtigen französischen Armee  
wohl Kriegsminister des Papstes bleiben? Nein, das ist  
unmöglich; wir sagen es ohne Zaudern; die Ehre unser-  
er Fahne und das Interesse des päpstlichen Stuhles for-  
dern beide die Entlassung des Herrn von Merode. Die  
französische Armee, die sich in Rom befindet, um den  
Papst gegen die Gassen-Revolution zu beschützen, wird ihn  
ebenfalls gegen die Palast-Revolution in Schutz nehmen.“  
So weit das „Pays“. Bis jetzt hört man jedoch  
noch nichts Offizielles von dem Rücktritt des Herrn von  
Merode.

**Italien.** Unter den Maßregeln, welche Cialdini  
in Neapel zu treffen sich veranlaßt fand, gehört auch die,  
daß er die Entfernung der Schweizer aus Neapel anord-  
nete, welche früher im Dienste des Königs Franz standen  
und denen nach der Kapitulation von Gaeta der weitere,  
ungeführte Aufenthalt in dieser Stadt zugesichert wurde.  
Londoner Blätter veröffentlichen nun folgende Depesche des  
Schweizer Gesandten in Turin an den Bundesrath:  
Turin, 19. Juli 1861.  
Herr Präsident! Mit Bedauern muß ich Ihnen die  
Wiedlung machen, daß mir Herr Baron Ricafoli, Mini-  
ster der auswärtigen Angelegenheiten, trotz den Bedin-  
gungen der Kapitulation von Gaeta, die Aufhebung des  
Beschlusses in Aussicht gestellt hat, welcher den alten  
Schweizer Militärs den ferneren Aufenthalt in Neapel ge-  
stattet. General Cialdini und Herr Ponza di San Mar-  
tino verlangen die Zurücknahme dieser Erlaubniß, welche,  
wie sie versichern, unsere Landsleute in Verlegenheiten  
stürzen würden, da der gegen sie herrschende Groll sie als  
die gegenwärtigen und wahrscheinlich auch als die zukünf-  
tigen Agenten des Königs Franz II. bezeichnet. Ich habe  
gegen diesen Beschluß energisch protestirt und in dieser

Beziehung einen Brief an den Minister geschrieben, von  
welchem die Abschrift anbei folgt. Unglücklicher Weise be-  
fürchte ich, daß unsere Landsleute ihre Sympathien bis-  
weilen höchst unklug an den Tag legen. So hatte sich  
z. B. ein Konsul, der als Reaktionsär allgemein bekannt  
ist, beeilt, an dem Tage, an welchem er den Tod Cavour's  
erfuhr, ein großes Diner zu geben. Seine Gäste hatten  
so viel Takt, sich nicht einzufinden, nur sieben oder acht  
Schweizer hatten der Einladung Folge geleistet. Offenbar  
hatten sie das Recht dazu; dies alles ist aber unklug zu  
einer Zeit, in welcher Chiavone und seine Leute das offene  
Feld halten und man jeden Tag die Zurückkunft des  
alten Königs meldet. Der Gesandte des betreffenden  
Staates hat seinen Konsul in einer Depesche an seine  
Regierung, welche er mich hat sehen lassen, bitter ge-  
tadelt.  
Empfangen Sie etc. (gez.) A. Tourte.  
In dem in dieser Depesche erwähnten Briefe des  
Gesandten der Schweiz an Ricafoli lautet eine Stelle:  
Herr Präsident! Erlauben Sie mir die Bemerkung,  
daß ohne die beiden Beschlüsse der Bundesversammlung,  
welche die Kapitulationen und den Militärdienst der  
Schweizer im Auslande aufgehoben, der Zweifel erlaubt  
ist, daß die Revolution, welche beide Sizilien mit einan-  
der vereinigt hat, nicht einen so leichten Verlauf genom-  
men haben würde. Italien hat also in dieser Hinsicht der  
Schweiz, welche sich nicht gescheut hat, die Interessen von  
15,000 ihrer Staats-Angehörigen der Sache der Freiheit  
zu opfern, nur zu danken.  
**Aus Brüssel, 2. August,** wird der „Köln. Ztg.“ ge-  
schrieben: „Einige Blätter haben von einer diplomatischen  
Mission des Pater Jakob in Rom gesprochen. Eine Person,  
welche wissen muß, was an der Sache ist, schreibt aus Pa-  
ris hierher, daß sich die Sache anders verhalte. Die Dorn  
des genannten Mönches verlangten, er solle sich schuldig be-  
kennen, daß er Herrn Cavour die Absolution gegeben habe,  
ohne daß dieser Buße gethan. Er weigerte sich, und so  
wurde er zum Papste geschickt. (Siehe unser gestriges Mor-  
genblatt. — Die Red.) Diesem gelang es aber auch nicht,  
den verlangten Widerruf zu erhalten, und Pater Jakob wird  
vor das Inquisitions-Gericht gestellt. Personen, welche sei-  
nen Charakter kennen, behaupten, er werde keinen Widerruf  
thun. — Herr Nigra in Paris hat die Weisung bekommen,  
daß er mit aller Energie auf die baldige Lösung der römi-  
schen Frage hinarbeite. Dieses sei eine Lebensfrage für  
Italien, und der Kaiser müsse begreifen, daß alles, was er  
für Italiens Wohl gethan, erfolglos bleibe, solange man  
Rom gegen sich habe, statt es für sich zu haben. Man  
darf also gefaßt darauf sein, daß die diplomatischen Unter-  
handlungen in der nächsten Zeit sich vorläufig mit Rom be-  
schäftigen werden. Der Kaiser scheint augenblicklich in einer  
für Italiens Abicht günstigen Stimmung zu sein. — Der  
Herzog von Grammont dürfte nicht wieder auf seinen Posten  
zurückkehren, die Absicht des Kaisers hat sich geändert. —  
Wie ich aus den Aeußerungen russischer Diplomaten ent-  
nehme, steht man in Petersburg die Reise des Königs von  
Schweden, der schon in einigen Tagen in St. Cloud ein-  
treffen wird, ungern; man scheint die Wiederaufnahme des  
Projektes bezüglich der skandinavischen Union zu besüchten.  
Während des Krimkrieges und nach der Reise des Prinzen  
Napoleon im Norden wurde dieser Plan in Paris vielfach  
besprochen, seither schien er aber ganz in Vergessenheit ge-  
raten zu sein. Die russisch-österreichische Allianz ist also,  
wie es scheint, gescheitert. Wenn dem wirklich so ist, so hat  
die europäische Presse ein Verdienst bei dieser neuen Nieder-  
lage der Reaktion, denn daß man auf die genannte Allianz  
hingelockt hat, ist nicht zu bezweifeln.“

**Christiania (Schweden), 26. Juli.** „Morgenbla-  
det“, das von Anfang an über die vielbesprochene Reise  
des Königs am genauesten unterrichtet war, theilt heute  
mit, daß als Ziel derselben nunmehr mit Sicherheit neben  
Paris auch London genannt werden könne. Wenn dieser  
Reise mit Recht eine größere Bedeutung beigelegt  
wird, so ist es nicht minder beachtenswerth, daß gerade im  
gegenwärtigen Moment ein Personenwechsel in der dies-  
seitigen Gesandtschaft zu Kopenhagen stattfindet. Graf  
Wachtmeister, der am dänischen Hofe überaus gern ge-  
sehen wird und in der deutschen Frage auch stets entschieden  
auf dänischer Seite stand, soll nur höchst ungern seine  
jetzige Stellung verlassen. Daß auf seine persönlichen  
Wünsche keine Rücksicht genommen worden und daß man  
eben so wenig der Stimmung in Kopenhagen Rechnung  
getragen, ist wohl bedauerlich genug, zumal wenn man  
weiß, wie oft in analogen Fällen die Entscheidung von  
solchen unwesentlichen Momenten abhängig gemacht wor-  
den ist.

**Tagesneuigkeiten.**

**Arad, 6. August.** In den Kellerräumen der Speze-  
rei- und Farbwaarenhandlung der Herren Tones & Frei-  
berger entstand heute Nachmittags vier Uhr ein Brand,  
der durch rasche und energisch geleistete Hilfe bald gedämpft  
wurde. Die Ursache des Brandes konnte bisher noch nicht  
ermittelt werden.

\* Gestern trat Fräul. Vognár Bilma, vom Na-  
tionaltheater in Pest, als Közi in dem bekannten Sigil-  
ger'schen Volksstück „Estós“ zum erstenmale als Gast vor  
das Publikum unserer Stadt, dessen volle Gunst sie sich schon  
nach den ersten Szenen zu erwerben wußte. In der That  
machte das begabte, lebensfrische Spiel der jugendlichen  
Künstlerin, in Verbindung mit ihrem volltönenden, wohlkling-  
enden Sopran, den sie mit vielem Geschmack und warmen  
Gefühlsdruck anzuwenden versteht, den besten Eindruck auf  
die Zuschauer, denen sie oft zu lautem, verdientem Beifall  
Veranlassung bot. Von gleich günstigem Erfolg war die Lei-  
stung unseres zweiten nicht minder geschätzten Gastes, des  
Herrn Komáromi begleitet, welcher als Jerko sowohl in  
Spiel als auch in Gesang nichts zu wünschen übrig ließ,  
und im Verein mit Fräul. Vognár häufig und stürmisch  
applaudirt und oftmals gerufen ward.

\* Seit vorgestern, meldet der „P. S.“, sind die Wachen  
an den besten Mauthlinien verdoppelt.

\* „P. N.“ meldet das Gerücht, daß Baron Se-  
nye nach Wien berufen worden sei.

\* Der Redakteur des „Kárpáthi Kürt“, Karl M. a.  
Bárány, wurde in einem Unterhaltungsgarten von drei ruf-  
stänischen Geistlichen wegen seiner Artikel zu Gunsten der  
ungarischen Frage zur Rede gestellt, und als er sie auf den  
Weg der Presse verwies, warfen sie ihm volle Becher an  
den Kopf.

\* „Sürgöny“ meldet, daß Se. Erzelenz Graf Georg  
Apponyi die nöthigen Maßregeln getroffen hat, daß das  
Elaborat der Justiz-Konferenz in allen Sprachen, die in  
Ungarn gang und gäbe sind, in offizieller Uebersetzung je  
früher erscheine.

\* Am 17. d. M. als dem Vorabend des Geburts-  
festes Sr. Majestät des Kaisers, wird im Nationaltheater,  
Grillparzer's Dichtung: „Des Meeres und der Liebe Wel-  
sen“ zur Aufführung kommen.

\* In der Generalversammlung der Stadt Pest  
wurde am 3. d. das Juber-Kurial-Rundschreiben verlesen  
und auf Antrag Szécher's eine Kommission ernannt,  
welche über die Reorganisation der städt. Gerichte und über  
die Aufstellung der bei Handhabung des Preßgesetzes  
erforderlichen Jurys Vorschläge zu erstatten haben wird.  
In diese Kommission wurde unter mehreren Notabilitäten  
auch unser großer Staatsmann und Jurist Franz Deák ge-  
wählt. Wir sehen uns durch diese Mittheilung umso mehr  
befriedigt, als wir in dem Operate der Justizkonferenz keine  
Aenderung über die Wiederherstellung des 1848er Preßge-  
setzes finden, und demzufolge bisher der Meinung waren,  
daß nur für die Presse die österreichische Gesetzgebung fort-  
bestehen solle, während wir uns genau zu erinnern wußten,  
daß die Wiederherstellung des 1848er Preßgesetzes von der  
Justizkonferenz seinerzeit einstimmig angenommen wurde. Diese  
Bestimmung muß also in der allgemeinen Klausel, welche  
den 9 Paragraphen über das strafrechtliche Verfahren voran-  
geht, enthalten sein.

\* (Auszeichnungen.) Se. Majestät der Kaiser hat,  
wie wir in der „Br. Ztg.“ lesen, Herrn Dr. Max Leidesdorf  
für sein überreiches Werk: „Pathologie und Therapie der  
physischen Krankheiten“ die goldene Medaille für Kunst und  
Wissenschaft verliehen, und dem Direktor des Hof-Opern-  
theaters, Matteo Salvi, für Uebersetzung einer zu einem  
feierlichen Anlasse komponirten Botivmesse, sowie dem Buch-  
händler C. A. Hartleben, für die überreiche zwölfte Aus-  
gabe von Galetti's Weltkunde einen werthvollen Brillantring  
zustellen lassen.

\* (Aushilfskassen.) Wie der „Volksfreund“ erfährt,  
hat ein geheimgehaltener Erlaß des Finanzministeriums an  
die verschiedenen Aemter unter den Beamten, namentlich der  
niederen Diätenklassen, die freudigste Sensation erregt. Es  
wird durch denselben angeordnet, daß, solange das Ministe-  
rium sich noch nicht in der schänlichst gemüthlichen Lage be-  
findet, die Gehalte ausgiebig zu verbessern, doch die Aus-  
hilfskassen reichlicher als bisher zu fließen haben; daß das  
zeitweilige Erschöpfen derselben fürder keinen Grund der  
Abweisung eines Bittgesuches abgeben soll; daß der Petent  
nicht mehr nöthig habe, sich auf einen meist ohnehin nur  
singirten Krankheitszustand zu berufen u. dgl. m.

\* (Eine neue Anstalt.) Aus Turin schreibt man:  
Man geht hier Seitens des Gouvernements damit um, ein  
magnetisch-meteorologisches Observatorium zu errichten,  
welches besondere Sektionen für die Astronomie, die Physik,  
die Agrikultur, die Hygiene, die Medizin und die Kriminal-  
Statistik enthalten und die Beziehungen der genannten ver-  
schiedenen Wissenschaften zu den atmosphärischen Einflüssen  
ermitteln soll. Der Gedanke, den Einfluß atmosphärischer  
Veränderungen auf die Natur und die Zahl der Verbrechen  
zum Gegenstande wissenschaftlicher Beobachtungen zu machen,  
ist originell und darf a priori als ein fruchtbarer und für  
die Gewinnung einer sittlichen Hygiene förderlicher bezeich-  
net werden.

\* (Die deutsche Flotte.) Der Lieutenant a. D. St.  
Kanne ging in Hamburg vor einigen Tagen zum Baron  
Merd, um einen Beitrag zur Einrichtung einer deutschen  
Flotte zu erbitten. M. kannte den Besucher nicht und wollte  
überhaupt nichts von der Herstellung einer deutschen Flotte  
aus Volksmitteln wissen. Seiner Meinung nach müßten die  
Fürsten sich der Sache annehmen, sonst würde nichts daraus.  
Der Offizier stritt gegen diese Ansicht und behauptete, das  
deutsche Volk könne aus eigener Kraft eine deutsche Flotte  
schaffen. Ein Wort ergab das andere, und M. äußerte  
plötzlich: „Ich wette 100,000 Thaler gegen 3 Pfennige,  
daß aus der Geschichte, welche Sie angefangen haben, nichts  
kommt.“ „Das nehme ich an“, sagte der Offizier und em-  
pfohl sich. Bald darauf erscheint er bei dem Notar Schramm,  
deponirt seine 3 Pfennige und läßt M. auffordern, seine  
100,000 Thaler zu deponiren, es sei wegen Lebens und  
Sterbens. Er hoffe, die Wette zu gewinnen, und wolle  
dann das Geld nicht für sich, sondern für die deutsche Flotte  
verwenden.

**Neueste Telegramme.**

**Agram, 5. August.** Landtags-Sitzung. Der Banus  
beantragt die Berathung und Entscheidung der anderen  
zwei Punkte des Antrages der Minorität des Zentral-  
ausschusses, welche die Regelung der anerkanntermaßen  
mit den übrigen Völkern Oesterreichs bestehenden gemein-  
schaftlichen Gegenstände betreffen. Dieser Antrag wurde  
mit 69 gegen 46 Stimmen abgelehnt, die Ausarbeitung  
einer Adresse an den Kaiser beschlossen und ein Komite  
hiezue ernannt.

**Turin, 4. August.** Die heutige „Opinione“ mel-  
det: Die Regierung des Königs von Holland erkennt das  
italienische Königreich an. Das bezügliche Anerkennungs-  
dokument ist bereits unter Weges.

**Neapel, 3. August.** Das Räuberunwesen dauert  
fort. Gervasi wurde verhaftet.

**London, 3. August.** In der gestrigen Sitzung des  
Unterhauses erwiederte Lord Palmerston auf Interpellationen  
Griffith's und Bowyer's, Spanien werde Tetuan räumen,  
sobald Marokko seine Verpflichtungen einhalte. England  
werde nicht gegen das Einschreiten Garbinis in Neapel  
remonstriren, da dasselbe Räubern gelte, welche von Rom  
unterstützt würden.

**Berlin, 3. August.** Die „Allg. Preuß. Zeitung“  
dementirt in ihrem heutigen Morgenblatte die Nachricht,

daß der Landtag sich zur Krönungsfeier vollständig konstituieren und demgemäß eine außerordentliche Session stattfinden werde. Die Mitglieder beider Häuser werden nur als Singuli durch den Minister des Innern eingeladen werden.

### Handels- und Börsenachrichten.

**\* Pest, 4. August.** Das Termingeschäft in Getreide war in der abgelaufenen Woche sehr lebhaft. In neuem Weizen wurden ca. 80,000 Mezen á fl. 4.80-4.95 größtentheils für Export gekauft. Auch Hafer war auf Zeit sehr gesucht und sind 40,000 Mezen pr. Oktober-November á fl. 1.48-1.50 loco Raab verschlossen worden. Minder lebhaft war es in Kukuruz und Gerste. In ersterem wurden ca. 25,000 Mezen mit einer Avance von 10 fr., in Korn kaum 8000 Mezen gekauft.

**Temesvár, 5. August.** Oekonomen und Produzenten wollen die fortwährend günstige Witterung zur Beendigung aller Erntearbeiten benützen, und deshalb gelangt noch immer so Weniges von neuen Specien zu Markte.

Was von Weizen vorrätig, zeigt zwar die schwere Qualität — welche man sich versprochen — doch auch blasse, glanzlose Farbe.

Wir hoffen, daß dies nur der Erstlings-Ausbruch und das geringere Produkt ist, und daß uns mit den stärkeren Zufuhren, bei schwerer Qualität, Waare mit Stahl und Röhre geboten wird. — Bisher erschienen hier kaum 2500 Mezen Plagwaare — zwischen 85-88 Pfd. schwer und fanden mit fl. 4.10-4.30 per Mezen guten Absatz.

Für Schlußwaare und Partien ist die Spekulation sehr günstig disponirt — bei Mangel an Getreide werden fl. 4.45 für Sept. effektiv — pro August-September ab hier geboten.

Zweifelsohne werden die Zufuhren schon Anfangs nächster Woche lebhafter eintreffen, und auch die Preise, welche heute so wenig mit den Retirungen der normirenden Wiener Fruchtbörse konformiren, sich ermäßigen.

Korn-Zufuhren mangeln gleichfalls. — Es werden für gute 77 Pfd. Waare bereits fl. 2.50 angelegt — Sonstige Artikel erscheinen noch gar nicht. — Es mangelt hier nicht an fremden Oedres und Käufern — die jedoch noch unthätig sind, und die Zuzüge gewärtigen.

Kukuruz — Reys — Hafer und Gerste alter Fehung total unbeachtet.

Das Spiritus-Geschäft im vorwöchentlichen Stadium — prompt wird fastweise mit 68 1/2-69 fr. per Grad sammt Gehinde begeben. — Schluß weder gefragt, noch geboten. Wasserstand der Vega günstig. (Tem. 3tg.)

**Wiener Börse vom 5. August.** Heute Vormittag begannen Kreditactien 176, gemacht 176.20 und 175.70, Schluß 175.70, Nordb. 196, Schluß 195.90.

In Effekten war die Börse geschäftslos, und wurde im weiteren Verlaufe ohne besonders hervortretenden Grund matt. Gegen Ende befestigte sich jedoch die Stimmung und schlossen namentlich Kreditactien und Nationalanleihen wieder höher, lebhafter waren die Umsätze in Valuten. Goldspecien anfangs unter vorgestriger Notiz schlossen etwas höher, dagegen blieben fremde Wechsel sowie Silber reichlich 1/4 pCt. unter dem Wochenenschluß.

\* **Arad, 6. August.** Die heutigen telegraphirten Course zeigen in Staatspapieren wenig Veränderung, während Industriepapiere einen ziemlich Aufschwung nahmen. Valuten und Devisen sind beträchtlich gesunken.

### Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 6. August 1861.

5% Metalliques	68.05
5% National-Anleihen	81.35
Bankactien	751.-
Creditactien	175.40

### Wechsel-Cours.

Silber	135.50
London	136.35
Dulaten	6.55

## Szinkör.

Ma szerdán augustus 7-én 1861

**Bognár Vilma** k. a., a pesti nemz. színház-tól, és **Komáromi Lajos**, a kolosvári színház-tól, vendégjátékával:

## Szép juhász.

Eredeti népszimű 3 felv.

### Arverési hirdetés.

Arad sz. k. város részéről f. é. július 17-én tartott közgyűlés alkalmával 1573. sz. a. kelt végzése folytán az alább elősorolt s a város tulajdonához tartozó földek, rétek és kisebb királyi jogok haszonbérbe adása iránt, a városi tanács-teremben tartandó nyilvános árverés határnapjánul t. 1861. évi AUGUSTUS hó 22. napja kitűzték.

A kiküldést ár hold számmra fog történni.

- Az árverés tárgyai:**
- 10 hold rét — Püspökret.
  - 89 " " — Szpin.
  - 64 " " — Gombár.
  - 26 " " — Vrtók.
  - 64 " " — Baltamika.
  - 178 " " — Szt.-Pál.
  - 16 " " — Mikalaka.
  - 39 " " — Jozsarét.
  - 62 1/2 " " — Baltamika.
  - 188 " " — Szityur.
  - 169 " " — Sztupin.
  - 46 " " — szántóföld — Orovil.
  - 409 " " — és rét — Gyelin.
  - 4 " " — Ötvenes.
  - 86 " " — Orovil.
  - 23 " " — kenderföld.
  - 63 " " — szántóföld — Barbus.
  - 4 " " — Orovil.
  - 178 " " — Gyelin.
  - 14 " " — káposztaföld a dohánymagazinum mellett.

**Ezen kívül:**

21. A városi vásár-korona és laaczi-korona
22. Az ugynevezett izrael, koser bormérés és konyha; végre
23. A serbehozatali illetékek.

Az árverés kötelesek 10 száztólú bantpénzt letenni s egyszersmind a város bizottsására kijelendő vagyon értéket hiteles okmányokkal bebizonyítani.

Az árverés a kitűzött határnapon reggeli 9 órakor kezdődik s szükség esetében a következő napokon is folytatattik.

Az árverési feltételek alulirt kiűdött ségi elnöknel megtekintethők, ki egyszersmind az irásbeli zárt ajánlatokat is elfogadja.

Arad aug. 3-án 1861.  
Szentiványi János, küldöttégi elnök.

### Lizitációs-Kundmachung.

Es wird in Folge Arader f. k. Finanz-Beisitz-Direktions-Berordnung des 29. Juli 1861, 3. 9154, in der Arader Wald-amtskanzlei den 14. August 1. 3. Vormittag 9 Uhr, die Kladoaner Kalkbrennereigebäude samt vorfindigen, dazu gehörigen Kalköfen und Manipulationsgebäude auf 6 nacheinander folgenden Jahre, vom 1. November 1. 3. an, gefangen, im Wege einer öffentlichen Lizitation verpachtet.

Die diesfälligen Lizitations-Bedingnisse werden am Tage der Lizitation den Anwesenden vorgelesen und können auch im Vorhinein hier beim Waldamte eingesehen werden.

Pachtsuchige wollen daher am besagten Tag und Ort mit dem nöthigen Reuegeld versehen erscheinen.

Arad am 3. August 1861.  
R. f. Waldamt.

### Arverési hirdetés.

Sz. k. Arad város tszéke f. é. 143. sz. végzése folytán Tyrityán Illienek a töle Szetsey Mária 871 ft. 13 kr. követelese és járulékai kielégítése tekintetéből bíróság lezalogolt és végrehajtásilag összesen a. é. 799 ft. 50 kr-ra becsült arad-ségai iskola-utczai 52 számú háza a hozzá tartozó beltelekkel és szőlőkerttel, ugy az aradi határban Brünnek dűllőben 4402. tjk. sz. a. fekvő 1860. a pesti dűllőben 5551. tjk. sz. a. fekvő 1850 szántóföldjei f. é. AUGUSTUS 31. napján, d. u. 4 órakor, a fentemirtett háznál becsáron alul is el fognak adni, figyelemztetvén a jelzalogos hitel-lek, hogy követeléseiket alulirt végrehajtónál az eladásig annál bizonyosabban jelentésk be, minthogy különben magoknak tulajdonítsák, ha a vételár kizárásával felosztattik, a feltételek alulirtotnál megtekintethők.

Arad augustus 4-én 1861.  
Szekulics János, városi tanácsnok, mint kik. végrehajtó bíró.

### Arverési hirdetés.

Arad sz. k. város tszékének f. é. 67. sz. a. kelt végzése folytán Herling János részére elmarasztalt Jechini András ingóságai f. é. AUGUST 9-én és szükség esetében augst 16-án, d. u. 3 órakor, retek-utczá 2. sz. a. közárverés útján eladati fognak, mely árverésre a venni kívánók ezenel meghívattak.

Arad augustus 1-én 1861.

Teneczky Lázár, tanácsnok, mint kik. végrehajtó bíró.

### Arverési hirdetés.

Battonya m. város elöljárósága által közhírré tétetik, miszerint a 7 városi koresmák f. évi szeptember 28-tól kezdve egész 1862. évi april 24-ig haszonbérbe bocsátatnak, melyek árverelésére f. é. AUGUST hó 12-ke tüzett ki.

Mely árverésre a bérleti kívánók kellő bantompénzzel ellátva azon kijelentéssel hivattak meg, miszerint az árverezési feltételeket a város háznál mindenkor megtekintethetik.

Battonya aug. 3-án 1861.

Battonya m. város elöljárósága.

## Zu verpachten.

In den Excellenz Simon freiherrlich von Sina'schen Gütern Fereghhaz, Roman-Deutsch und Deutsch-Deutsch, wird die Wein-schank-Gerechtigkeit, in letzterem Orte sammt 21 1/2 Joch Ausschütt-feldern, vom 1. November l. 3. an auf 3 Jahre verpachtet. Pacht-lustige wollen ihre schriftlichen, mit 10 pCt. Reuegeld versehenen Offerte bis **15. August** an das Blumenthaler Hofrichteramte ein-senden. Die Pachtbedingungen können bei dem Rentamte in Sibis ein-gesehen werden. (768-3,3)

## Haus sammt Garten

Ein (788-1,3) in der Florianigasse Nr. 12, nächst der f. k. Reitschule, 464 Quadr.-Klafter groß, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei

**M. Brüll,** Juwelier.

Das Haus Nr. 4 in der Schlangengasse ist aus freier Hand zu verkaufen, sowie daselbst auch das Heller'sche **Backhaus** vom 1. November an zu verpachten ist. Näheres im Hause daselbst. (780-2,2)

## 4 Cassenzimmer,

Küche, Speis oc. sind vom 1. November l. 3. im Simon Berger'schen Hause, Fischhofgasse Nr. 12, ebener Erde, zu verpachten. Näheres ertheilt (770-3,3)

## Hegyváry.

(785-1,3) A Polturában a Lukácsy János-féle 3800 négyszög-öles szőlő, az idei termésrel és szüretelő edényekkel együtt, valamint a vas-utnál az Erzsébet-utczában 56. sz. a. házhely szabad kézből eladó. — Bővebb értesítést ad a kápolna-utczában 26. sz. alatt **Szathmáry János.**

### Schluss-Course der Wiener Börse vom 5. August 1861.

Staatsfonds.	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare		
5pct. österr. Währung	63.-	63.10	5pct. Westbahn	96.75	97.25	Ofner	40 fl. 36.25	36.50
5 " Nation. Octob. April-Zinsen	81.50	81.70	do. neue in Silber	103.-	103.10	Fürst Windischgr.	20 " 22.50	23.-
do. Jän. Juli-Zins.	81.40	81.50	do. böhm. do.	97.50	97.80	Berlin 100 Thl.	20 " 22.-	22.50
5 " Lit. B.	99.-	100.-	Staatsbahn 4 275 Francs	145.-	145.50	Graf Kegelrich	10 " 14.50	15.-
5 " Lomb.-venet.	108.-	110.-	5pct. Südbahn	136.50	137.-	<b>Wechsel (3 Monat).</b>		
5 " venet. Anl.	89.-	89.50	<b>Bank-Pfandbr.</b>			Amsterdam 100 fl. holl.	—	—
5 " Metal. Mai-Nov. Zins. vor 1852 ausgest. do. and. Zinsen	69.-	69.10	12monatl. 6jähr.	99.50	100.-	Augsburg 100 fl. südd.	115.25	115.50
4 1/2 pct. "	68.20	68.40	10jähr.	103.-	103.50	Berlin 100 Thl.	—	—
4 pct. "	59.50	59.75	verlosbare in österr. Währ.	97.50	98.-	Frankfurt 100 fl. südd.	115.50	115.75
3 " "	53.-	53.50	ind. österr. Währ.	90.50	91.-	Hamburg 100 M. B.	101.50	101.75
2 1/2 pct. "	39.-	39.10	<b>Industrie-Actien</b>			Livorn. 100 L. T.	—	—
1 pct. "	13.75	14.-	Creditactien	175.30	175.40	London 100 L. St.	136.75	136.85
2 1/2 " Banco	40.-	42.-	Bankactien	750.-	752.-	do. k. S. 41.	136.60	136.70
Mail. Como-Rentensch.	16.50	17.-	Escomptactien	598.-	600.-	Mailand	—	—
Lose von 1839	116.-	116.50	Lloyd	221.-	222.-	Paris 100 Francs	54.10	54.20
do 5tel	112.-	113.-	do. neue Emission	—	—	<b>31 Tage Sicht.</b>		
Lose von 1854	88.75	89.-	Douau-Dampfschiff	423.-	430.-	Bukarest 100 wall. P.	—	—
Lose von 1860	83.65	83.75	Pester Kettenbrücke	394.-	396.-	Const. 100 t. P.	—	—
do. 5tel Absch.	87.50	87.75	Wiener Dampfmühl	360.-	370.-	<b>Comptanten.</b>		
5pct. Sterealanleihe	86.50	86.60	Nordbahn	195.40	195.60	Kronen	18.85	18.88
<b>Grundentl. Oblig.</b>			Staatsbahn	269.50	270.-	Münz-Dukaten	6.55	6.57
niederösterreichische	89.50	90.-	Südbahn	230.-	231.-	Rand-Dukaten	6.54	6.56
oberösterreichische	88.-	88.50	Pardubitz-Reichenb.	120.50	121.-	Napoleonsdor	19.06	19.10
böhmische	90.50	90.75	Westbahn	168.25	168.75	Souverainsdor	11.23	11.26
mährische	86.-	87.-	Theissbahn 70pCt. Einz.	147.-	—	Russische Imperials	11.55	11.60
steirische	87.50	88.50	Gal. Carls. L. 60pCt. Fin.	148.-	148.25	Preuss. Friedrichsdor	13.80	13.85
krainische	87.50	88.50	Gratz-Köflacher	123.-	125.-	Engl. Sovereigns	2.4 1/2	2.5
ungarische	68.75	69.75	Brünn-Rossitzer	—	200.-	Preuss. Cassenanw.	135.75	136.-
Tem. Croat. Slav. siebenbürgische	67.50	68.50	Töplitz-Aus. ex Coup.	143.-	144.-	Silber	—	—
galizische	65.50	66.50	Böhm. Westb.	168.-	168.25			
Bukovina	65.50	66.-	<b>Lose.</b>					
<b>Prioritäts-Oblig.</b>			Credit	100 fl. 118.50	118.75			
5pct. Lloyd	83.-	85.-	Dampfschiff	100 " 96.25	96.75			
5 " Nordbahn	98.75	99.-	Triester	100 " 124.50	125.50	Wechseldiscompt I.	6 1/2	5 1/2
do. neue in ö. W.	91.25	91.50	do.	50 " 57.-	58.-	do. II. u. l. S.	8-9	—
5 " Gloggnitzer	80.-	81.-	Fürst Eszterházy	40 " 96.-	96.50	Bankdiscompt für Wechsel	5	—
5 " Dampfschiff	97.-	97.50	do. Salm	40 " 36.50	37.-	do. für läng. Sicht.	—	—
5 " Pardubitz	80.-	80.50	do. Pálffy	40 " 38.50	38.75	Domicile u. Effect.-Vorsch.	5 1/2	—
			do. Clary	40 " 34.75	35.25	5pct. National-Coupon	135.75-136.-	—
			Graf St. Genois	40 " 36.-	36.50			

## Freiburger Lose.

Die Haupttreffer dieser Anleihe sind:  
**60,000, 30,000, 40,000, 30,000, 20,000 Fr. in Silbergeld.**

Diese Lose, welche immer gültig sind und jederzeit verkauft werden können, erlasse ich

**1) mit einer Angabe von nur 1 fl. 50 kr. pr. Stück,**

**2) Gegen Ratenzahlungen, Erlag der ersten Rate 2 fl., fernere Raten 1 fl., wodurch Jedermann die Gelegenheit geboten wird, sich diese Lose auf eine leichte Weise anzuschaffen.**

Erste ungarische Wechselstube des  
**S. HERZBERG,**  
Pest, Eck Brück- und Wienergasse.

Aufträge aus den Provinzen werden promptestens effectuirt und Lose wie Ratenzahlungsgebiete überalhin, bis in die entferntesten Gegenden, versendet. Wenn die Liste genüchert wird, sind 20 fr. beizufügen. Auf alle Gattungen Lose werden Bewilligungen gegeben, und kann die Rückzahlung nach Belieben wann immer erfolgen.

(787-1)